

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 88 (2001)
Heft: 9: Zagreb, Agram

Artikel: Die Gestaltung einer Hauptstadt : Zagreb von den Anfängen bis zur Gründerzeit
Autor: Bedenko, Vladimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gestaltung einer Hauptstadt

Zagreb von den Anfängen bis zur Gründerzeit

Zagrebs Entwicklung von einer kleinen befestigten Doppelstadt zum Vorposten gegen die osmanischen Einfälle und schliesslich zur Hauptstadt eines Nationalstaats findet ihren Ausdruck einerseits in von der Festungsarchitektur geprägten Kernstädten und anderseits in einer strukturell intelligenten, räumlich und architektonisch überzeugenden Lösung für eine geordnete Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die das städtebauliche Vokabular der zeitgenössischen bürgerlichen Kultur mit dem so genannten «Grünen Hufeisen», einer Art geometrisierter Ringstrasse, auf höchst eigenständige Weise umsetzt.

Die Gründung der Stadt Zagreb geht auf das Mittelalter zurück. Neuere archäologische Untersuchungen haben zwar ergeben, dass in Zagreb eine prähistorische Siedlung aus der ausgehenden Bronzezeit existierte, die eigentliche Stadt ist jedoch erst im Mittelalter an den südlichen Ausläufern des Medvednica-Gebirges, unmittelbar oberhalb des Schwemmlands der Save entstanden. Wie es scheint, befand sich die frühmittelalterliche Burg – das castrum zagrabiense – auf dem höchsten Punkt des Plateaus der heutigen Oberstadt, 40 m über der Ebene. Auf diesem Plateau entwickelte sich auch die erste Siedlung der Untertanen.

Zagreb fand Eingang in die Geschichtsschreibung, als der nach Süden vordringende ungarische König Ladislav im letzten Jahrzehnt des 11. Jh.s in Zagreb ein Bistum gründete. Das Bistum Zagreb war eines der grössten und mit der Zeit auch reichsten im mittelalterlichen Ungarn. Nachdem Ladislavs Nachfolger Koloman Dalmatien erobert hatte und König von Kroatien und Dalmatien geworden war, wurde Zagreb zur geografisch

wichtigsten Stadt am südlichen Rand des pannonischen Beckens in Richtung Adriaküste und damit in Richtung Mittelmeer.

Am Fusse des Plateaus mit der Burg und den Niederlassungen ihrer Untertanen, wie auch unterhalb der Bischofskirche auf dem benachbarten Hügel, siedelten sich im 12. Jh. Kolonen (Erbzinsbauern mit bestimmten Privilegien), Kroaten (aus Nordkroatien, damals Slawonien), Deutsche, Italiener und Ungarn an. Anfang 13. Jh. wurde der neue Zagreber Dom geweiht, und die Franziskaner und Dominikaner liessen sich in der um den Dom entstandenen bischöflichen Stadt nieder.

Die Doppelstadt

Der Einfall der Mongolen in Mitteleuropa im Jahre 1241 hatte grosse Auswirkungen auf die Entwicklung Zagrebs. Nach dem Sieg über das ungarische Heer verwüsteten die Mongolen unter Batu-Khan Ungarn, worauf König Béla IV zuerst nach Zagreb und dann nach Dalmatien flüchtete. Die Mongolen folgten ihm bis ans Mittelmeer, verheerten dabei auch Zagreb und zogen sich erst nach dem Tod des Grosskhans zurück. Für den Wiederaufbau des Landes setzte Béla IV Kolonen ein und gründete mehrere befestigte Freistädte, darunter auch die «libera civitas in Zagravia in monte Grech». Diese neue Stadt entstand auf dem bereits früher besiedelten Plateau: An der Stelle des frühmittelalterlichen castrum wurde eine königliche Burg gebaut, und die Einwohner umgaben die Stadt mit einer «sehr festen Mauer». Von da an ist die Doppelstadt Zagreb – durch einen Bachlauf in eine königliche Freistadt mit der Burg (Gradec) und eine Klerikerstadt mit der Kathedrale (Kaptol) geteilt – das bedeutendste politische und wirtschaftliche Zentrum des mittelalterlichen Slawonien und ab Anfang 16. Jh. von ganz Kroatien.

Die königliche Freistadt wurde nach Plan auf einem regelmässigen Grundriss errichtet, der sich dem dreieckigen Plateau entlang den steilen Abhängen anpasste. Der regelmässige Grundriss der Stadt ist für jene Zeit aussergewöhnlich. Das Zentrum des Plateaus bildete ein grosser rechteckiger Platz mit der Pfarrkirche St. Markus. Während von den Ecken des Platzes je zwei Strassen Richtung Osten, Norden und Westen abgingen, führte in Richtung Süden lediglich eine Strasse, die in der Achse des Platzes verlief. Die Südfassade der Kirche teilte den Platz in eine Nord- und eine Südhälfte, und das Hauptportal an der Südfassade befand sich genau in der Verlängerung der nach Süden verlaufenden Strasse. Platz, Stadtgrundriss und Pfarrkirche waren Teile eines einheitlichen Projekts. Anfang 15. Jh. erhielt die Pfarrkirche durch einen spätgotischen Umbau ein neues monumentales Portal, ein Werk des jüngsten Sohnes des Prager Baumeisters Peter Parler. Gegenüber der Kirche wurde das Rathaus erbaut, eines der ersten in Mitteleuropa.

Im Verlaufe des 14. Jh.s liess sich der König einen Palast bauen, und die Stadtmauern wurden mit Türmen bestückt, die zu Beginn, wie es scheint, den Magnaten als Wohntürme dienten. Die Stadtmauern und Türme sind grösstenteils noch heute erhalten. Vom königlichen Palast ist hingegen nicht einmal der Standort mit Sicherheit bekannt. Überreste der Paläste reicher Bürger sind in den Mauern der Barockbauten aufgegangen, während die Laubengänge aus dem 16. Jh. in einem späteren Zustand entlang der wichtigsten Marktgasse noch zu sehen sind. Vor den Haupttoren der Stadt entstand als Vorstadt die «Deutsche» oder «Schusterstrasse».

Die Klerikerstadt gliederte sich in die Stadt des Bischofs und die des Kapitels. Im nördlichen Teil, der dem Kapitel gehörte, lagen die Häuser und Paläste der Domherren und Präbendare und noch weiter gegen Norden Nova Ves (Nova Villa), eine dem Kapitel unterstellte Siedlung. In der bischöflichen Stadt begann man in den 60er-Jahren des 13. Jh.s die neue Kathedrale zu errichten, deren Chor bald darauf geweiht wurde. Die Bauarbeiten zogen sich durch das ganze Mittelalter hindurch, und die Kathedrale wurde erst Anfang 16. Jh. in den Formen der Spätgotik vollendet. Der Bischof besass ebenfalls ihm unterstellte Siedlungen, eine südlich des Plateaus und eine zweite, die Laska Ves (Vicus Latinorum), in der Ebene. Weitere kleinere Siedlungen entstanden innerhalb der Klerikerstadt rund um das Franziskaner- und das Zisterzienserkloster.

Krise, Stabilisierung und Gesundung der Stadt

In der zweiten Hälfte des 15. Jh.s brach in Kroatien und in Zagreb eine Krise aus, die bis ins 18. Jh. andauern sollte. Die Ottomanen erweiterten ihr Reich bis an die Grenzen von Kroatien. Serbien, Bosnien und Herzegowina waren bereits erobert, und aus Bosnien fanden regelmässig Vorstösse des türkischen Heeres nach Kroatien und von dort in die Steiermark, nach Kärnten und ins Friaul statt. Zagreb konnte sich 1496 nur durch eine Überschwemmung der Save vor der Türkengefahr retten. Unter diesen Umständen setzte in der königlichen Freistadt ein Zerfall ein, und die Stadt des Kapitels wie auch die Kathedrale wurden Anfang 16. Jh. erstmals befestigt. Diese Anlage ist das einzige Renaissance-Denkmal in Zagreb.

Nach der Schlacht bei Mohács im Jahre 1526 war die Katastrophe perfekt. Nur ein Viertel Jahrhundert später rückten die Grenzen des Reichs der Ottomanen bis auf weniger als 50 km an Zagreb heran und blieben dort stabil bis zum Ende des 17. Jh.s.

Zu Beginn des 17. Jh.s wurde mit dem Ottomanenreich ein Frieden vereinbart. Doch erst die Niederlage des ottomanischen Heeres vor Wien 1683 sowie die Rückeroberung von ganz Ungarn und Slawonien brachten Zagreb die endgültige Sicherheit und ermöglichten der Stadt, sich erneut zu entfalten.

Ebenfalls im 17. Jh. liessen sich die Jesuiten, Kapuziner und Klarissen in Zagreb nieder und gründeten in den freien Ecken der königlichen Stadt neue Klöster. Die bedeutendste Rolle spielten die Jesuiten. Sie nahmen allmählich die gesamte südöstliche Ecke der königlichen Stadt in Anspruch, wo sie eine Kirche, ein Kollegium, eine Schule und ein Seminar bauten und die Plätze vor dem Kollegium und vor der Kirche umgestalteten. Die Markuskirche und die Kathedrale bekamen neue Türme, während der Adel in der Altstadt Paläste zu bauen begann. Der Aufschwung wurde jedoch wiederholt durch Stadtbrände unterbrochen: Im 17. und Anfang 18. Jh. verwüsteten fünf verheerende Brände sowohl die Kleriker- als auch die königliche Stadt.

Bedeutsam für die Weiterentwicklung der Stadt war der Beschluss, in der Ebene unterhalb der beiden historischen Städte – der königlichen und der klerikalischen – einen grossen, neuen Marktplatz anzulegen. Um den Platz herum wurden bald Häuser gebaut, sodass das Handwerk und etwas später auch der Handel in diese Vorstadt übersiedelten. So entstand die Harmica, der heutige Jellachichplatz.

Im 18. Jh. entwickelte sich Zagreb langsam, aber stetig, und bis zum Ende des Jahrhunderts sollte sich die mittelalterliche

Altstadt in eine Barockstadt verwandeln. Die Klerikerstadt erhielt ein grosses Bischofspalais, und auch die Behausungen der Domherren entwickelten sich zu kleinen Barockpalästen. Die königliche Stadt wurde zur Stadt des Adels. Die reichsten Paläste entstanden an den Stadtmauern, mit den Eingangshöfen zur Stadt, und an den Hauptstrassen.

Der Aufstieg Zagrebs

Zagreb war Anfang 19. Jh. eine Stadt abseits der wichtigen Handelswege, mit einem aristokratischen Stadtkern und mit Handel und Gewerbe in den Vorstädten. Das wichtigste Ereignis im 19. Jh. war die so genannte kroatische «Volkserneuerung», ein nationales Erwachen, das zur gesellschaftlichen Grundlage werden sollte für die späteren kulturellen und politischen Ereignisse, aber auch für die Auffassung von Zagreb als einer nationalen Metropole und für die daraus hervorgegangene architektonische Vision.

Die erste Hälfte des Jahrhunderts war durch die Weiterentwicklung der wirtschaftlich aktiven Teile der Stadt in der Ebene gekennzeichnet, dies vor allem auf dem Marktplatz Harmica und in der Ilica, der Strasse, die vom Harmica Richtung Westen führt. Die Stadt begann sich entlang den Hauptverkehrswegen auszubreiten: gegen Osten, Westen und – etwas langsamer – gegen Süden.

Die wichtigsten urbanistischen Veränderungen in der Altstadt betrafen die neuen Promenaden unterhalb der Stadtmauer im Süden und im Norden und eine öffentliche Parkanlage im ehemaligen Garten des Kapuzinerklosters. Die Stadt wurde allmählich von der – teils repräsentativen, teils bescheidenen –

18

1 | Gornji Grad und Kaptol um 1570, kartografische Darstellung des kaiserlichen Kriegsbaumeisters Nicolo Angiolini

2 | Stadtplan von 1864 im Massstab 1:5760, hrsg. von Dragutin Albrecht «mit Hilfe des städtischen Vermessungsingenieurs»



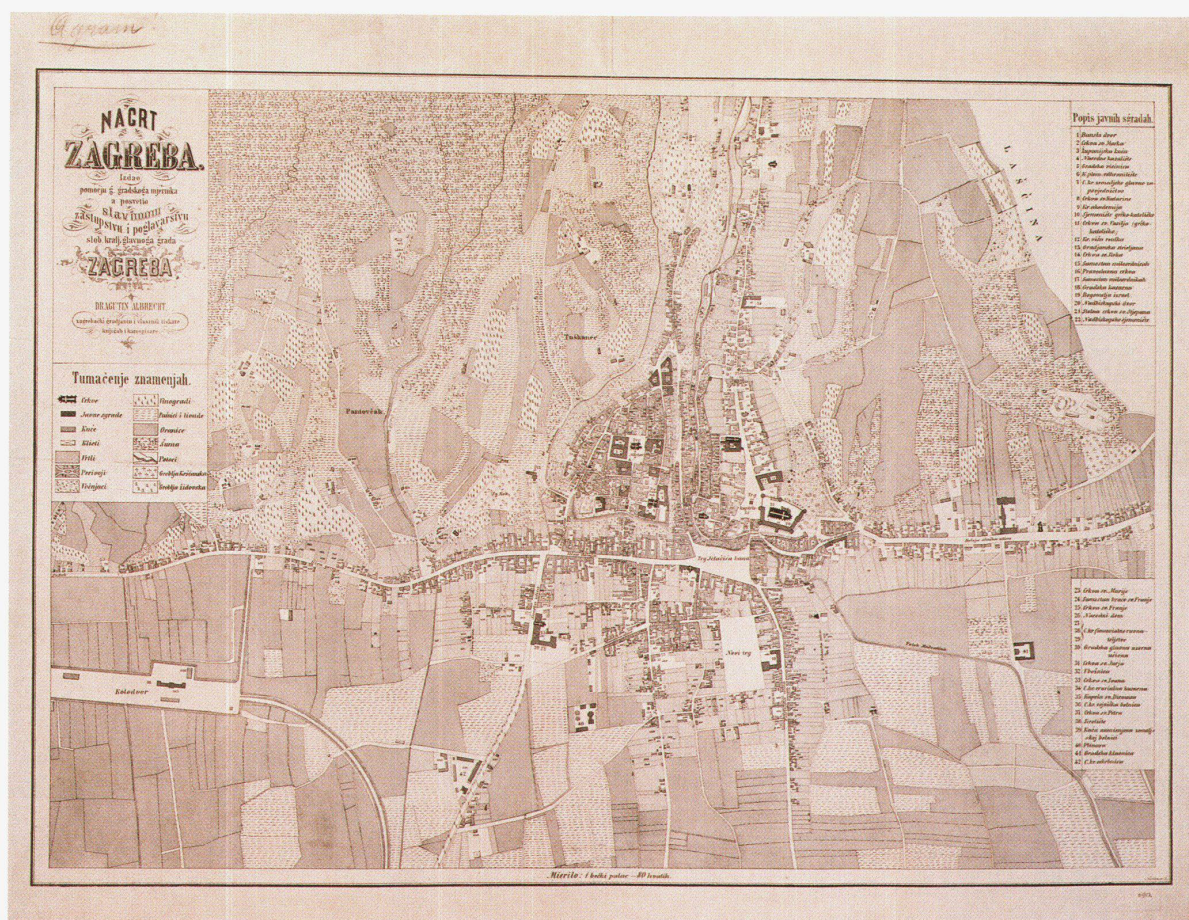
| 1

klassizistischen Architektur beherrscht, die beinahe unmerklich in den frühen romantischen Historismus überging. An den Hängen der Oberstadt wurden unterhalb der Paläste Gärten angelegt, und auf den Hügeln nördlich der Stadt entstanden Sommersitze mit reichen Parkanlagen. Unter ihnen fiel das Anwesen «Mirogoj» auf, das Ljudevit Gaj, einem der Führer der «Volkserneuerung», gehörte. Am bedeutendsten war jedoch «Maksimir», ursprünglich ein östlich von Zagreb liegender bischöflicher Wald, der von Bischof Maximilian Vrhovac als Parkanlage angelegt worden war und von Bischof Juraj Haulik zwischen den 1830er- und den 1860er-Jahren ergänzt wurde.

1850 wurden die mittelalterlichen Siedlungen Zagrebs – die königliche Freistadt, die bischöflichen Kaptol und Laska Ves und die Nova Ves des Domkapitels – zu einer Stadt vereinigt. Zagreb zählte zu diesem Zeitpunkt weniger als 20000

Einwohner. Es war die Hauptstadt von Kroatien und Slawonien, ein Provinzzentrum mit ungepflasterten Strassen und offenen Abflusskanälen. Die Bevölkerung bestand weitgehend aus Handwerkern, noch immer in Zünften organisiert, und aus den Beamten der Landesverwaltung, die in der Regierung, der Regionalverwaltung und im Justizwesen beschäftigt waren. Es gab so gut wie keine Industrie. Bis zum Ende des Jahrhunderts jedoch sollte sich Zagreb zu einer modernen europäischen Stadt mit 80 000 Einwohnern entwickeln.

Die Anfänge des Aufstiegs waren schleppend. Die neuen Gesetze, die Kroatien in den 1850er-Jahren von der absolutistischen Regierung in Wien aufgezwungen wurden, führten die veraltete Stadtverwaltung beinahe mit Gewalt in die Modernität über. Obwohl es weder einen Katasterplan noch ein Grundbuch gab, mussten sowohl Bauvorschriften als auch



Regulierungspläne erlassen und eine Reihe städtebaulicher Fragen gelöst werden. Die Stadtverwaltung konnte sich erst allmählich diesen neuen Aufgaben anpassen. Zuerst wurden akute Probleme angegangen, dann entstanden Konzepte zu einzelnen Stadtteilen, bis sich schliesslich eine ganzheitliche Vision des modernen Zagreb herauskristallisierte. Zwar entpuppte sich das einzige bedeutende staatliche Bauprojekt, der Bau des Landesspitals, als eine Fehlplanung – im Gebäude wurde provisorisch eine Tabakfabrik untergebracht. Der Bau bildete jedoch den Auftakt zum monumentalen Historismus in Zagreb und definierte den neuen Massstab der Stadt. Zagreb bekam 1862 eine Bahnverbindung zur Linie Wien–Triest, zum

20 Flusshafen in Sissek und 1865 auch nach Karlstadt (Karlovac).

Der erste Regulierungsplan

Der erste Regulierungsplan für die Stadt wurde 1865 erlassen. Urbanistisch gesehen handelt es sich um eine Standardlösung für einen planmässigen Ausbau Zagrebs zur kroatischen Metropole. Diese städtebaulich noch diffuse Vision wurde für die nächsten 50 Jahre zur Leitidee für die kroatische Führungsschicht, ungeachtet ihrer politischen Ausrichtung. Der Plan umfasste die Ebene unterhalb der historischen Siedlungen an den Ausläufern des Medvednica-Gebirges bis zur Save. Etwa einen Kilometer südlich der Stadt wurde die Bahnlinie geplant, die Zagreb mit Ungarn verbinden sollte. Das Gebiet zwischen der Bahnlinie und der Stadt – die heutige Untere Stadt (Donji Grad) – war für die Stadterweiterung vorgesehen. Der neue Plan hatte kaum gestalterische Ambitionen. Seine Absicht richtete sich lediglich auf die Stadtentwicklung. Südlich des Zentrums

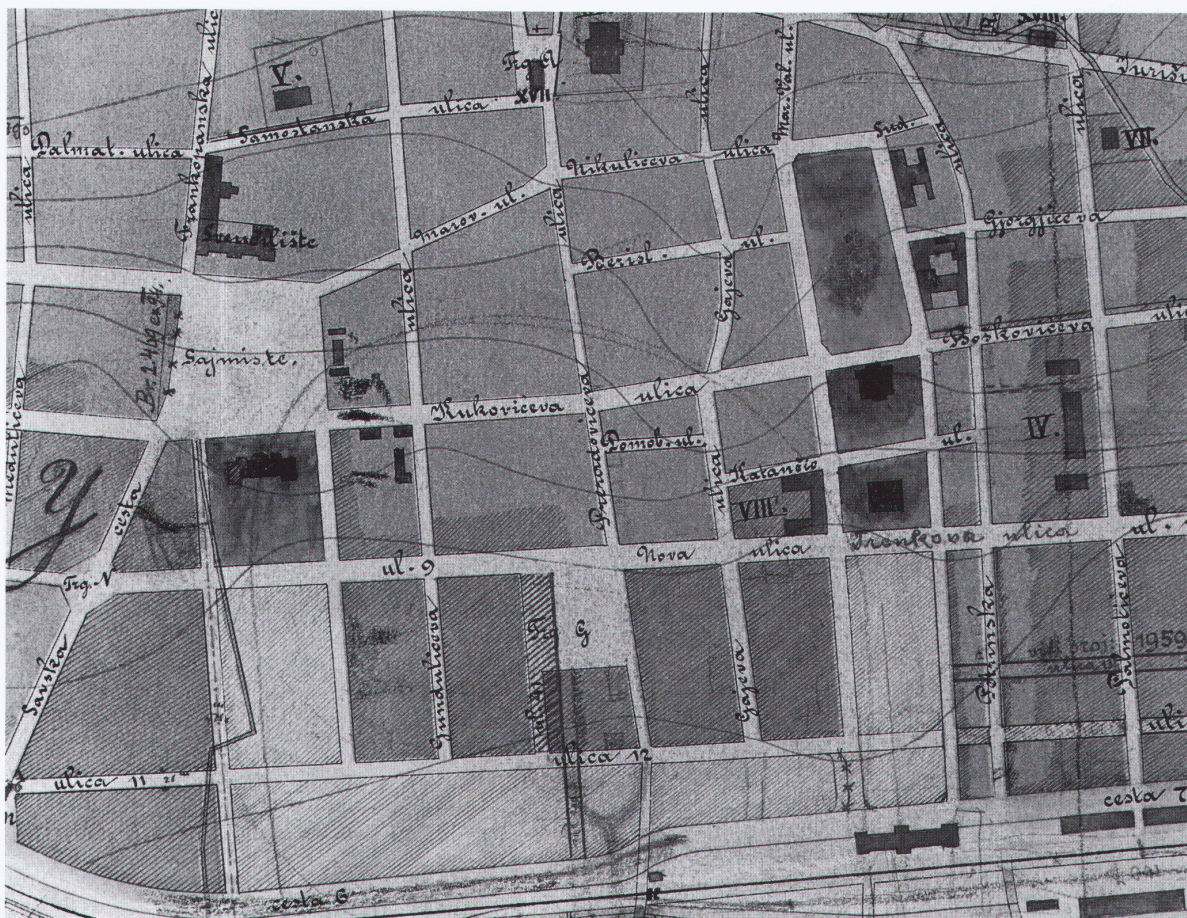
3 | Regulierungsplan von 1865, mit dem Albrecht'schen Stadtplan als Unterlage, Ausschnitt des inneren Stadtteils mit geplanter Parkanlage

4 | Regulierungsplan von 1887, Ausschnitt des inneren Stadtteils mit geplanter Parkanlage «Grünes Hufeisen»



Das neue Stadtzentrum – die «Innenstadt» – war im Bereich zwischen zwei von Süden her kommenden Hauptzugangsstrassen vorgesehen. Im Unterschied zu anderen historischen Städten Europas – vor allem zum grossen Vorbild, der Haupt-

Der erste Regulierungsplan enthielt bereits zwei grundlegende städtebauliche Entscheide, die es zwanzig Jahre später ermöglichen sollten, dass aus einer gut geplanten Unteren Stadt ein Kunstwerk wurde. Beim einen Entscheid handelte es sich um zwei grosse Plätze am Rande des Zentrums: den späteren Zrinplatz südlich vom Jellachichplatz und im Westen den neuen Platz vor dem Spital, den heutigen Marschall-Tito-Platz,



beim zweiten um die Achse, die den Jellachichplatz über den Zrinyplatz durch den neuen Stadtteil im Süden mit dem Bahnhof verbindet.

Öffentliche Plätze

In der Zwischenzeit kam der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn zustande, und ein Jahr später wurde Kroatien der Ausgleich mit Ungarn aufgezwungen. Die Ausrichtung nach Wien wurde vom Budapest Zentralismus abgelöst, und die Durchführung des nationalen Programms, wie es im Regulierungsplan vorgesehen war, wurde – ausser in Teilen, die sich auf das Schulwesen, die Wissenschaft und die Kultur bezogen – verunmöglicht.

22

Im Laufe des nächsten Jahrzehnts wurde das jetzige Stadtzentrum gestaltet. Die Kontroversen um die Gestalt der Plätze und die Platzierung der öffentlichen Bauten verzögerten die Umsetzung des Plans, doch gleichzeitig verschafften sie Klarheit einerseits über die Bedeutung der öffentlichen Räume und die Rolle der repräsentativen öffentlichen Bauten in der Stadt, andererseits über das Verhältnis zwischen der Stadt, den städtischen Räumen und der Architektur. Die erste Aufgabe bestand in der Gestaltung des Jellachichplatzes und in der Öffnung neuer Strassen gegen Süden. Durch einen symbolischen Akt wurde aus dem Marktplatz Harmica unterhalb der Altstadt der Jellachichplatz, indem man das Jellachich-Denkmal errichtete und den Namen des Platzes änderte. Die repräsentative Gestaltung der Nordseite, so wie sie im Plan von 1865 vorgesehen war, wurde architektonisch erst 1875 definiert, in den 1880er-Jahren in Angriff genommen und Anfang 20. Jh. vollendet. Schon vorher waren die Ausfahrten gegen Süden und Westen gestaltet worden. Die Pragerstrasse im Süden, angefangen während des Baus der Synagoge, wurde in fünf Jahren (1866–1870) vollendet und so zur ersten neuen architektonischen Einheit in Zagreb.

In den 1870er-Jahren wurde der Zrinyplatz als Park gestaltet und danach als Stadtkorso genutzt. Mit dem Bau der neuen Akademie der Wissenschaften und Künste fand er auf der Südseite einen würdevollen, symbolischen Abschluss, während rundherum allmählich die Häuser der führenden Gesellschaftsschicht entstanden. Gleichzeitig wurde westlich der inneren Stadt am neuen Platz vor dem Spitalgebäude – in dem sich die Tabakfabrik befand – der Bau des Kroatisch-Slawonischen Wirtschaftsvereins erstellt. So nahm auch dieser Raum die Form eines öffentlichen städtischen Platzes an.

Zu dieser Zeit verliehen die Arbeiten von Franjo Klein aus Wien, der als bester Zagreber Architekt der Zeit gilt, der Stadt einen neuen Massstab und einen neuen urbanen Charakter. Von seinen Werken sind zu erwähnen: die Synagoge, die orthodoxe Kirche, das Realgymnasium, die Bauten des Musikvereins und des Wirtschaftsvereins, das Hotel «Zum Kaiser von Österreich», das Palais Rosenfeld in der Ilica und der Bankpalast an der Ecke Jellachichplatz/Pragerstrasse. Am Ende des Jahrzehnts plante der Wiener Architekt Friedrich von Schmidt die Restaurierung der Kathedrale und lieferte den Entwurf für den Bau der Akademie der Wissenschaften und der Künste. Neue erfahrene und ausgebildete Architekten kamen in die Stadt, vor allem Schmidts Schüler und Mitarbeiter Hermann Bollé und Kuno Waidmann.

Das «Grüne Hufeisen»

1880 hatte ein Erdbeben, das grosse Schäden in der Stadt verursachte, einen Aufschwung der Bautätigkeit und urbanistischen Organisation der Stadt zur Folge. Ein Planungskomitee wurde eingesetzt und ein neuer Regulierungsplan erstellt, der erst 1887 fertig wurde. Die Idee dazu war in Fachkreisen jedoch schon zu Anfang der 1880er-Jahre entstanden. Grundgedanke des neuen Plans war, die bereits bestehenden und neu geplanten öffentlichen Plätze am Rande der inneren Stadt zu einem durchgehenden Parkraum zusammenzufassen. Geplant war eine Fortsetzung des Zrinyplatzes bis zum künftigen Bahnhof durch eine Grünanlage, eine Umgestaltung des neuen Platzes vor dem Spital (Tabakfabrik) zu einem Park und dessen Verlängerung bis zur Bahnlinie und letztlich eine Verbindung der beiden Anlagen durch einen Park entlang der Bahnlinie. Diese Zone rund um das Zentrum der Unteren Stadt ist heute als das «Grüne Hufeisen» bekannt.

Die Zagreber Stadtplaner liessen sich vom Konzept der Wiener Ringstrasse mit Alleen, Parkanlagen und repräsentativen Bauten inspirieren. Aber in Zagreb befand sich die befestigte historische Stadt auf den Hügeln, die neue «Innenstadt» war erst im Bau, und die Verkehrswege verliefen abseits des Grünen Hufeisens. Ähnlich wie in Wien bestand der Grundentwurf in einer Reihe von Parkanlagen, während die Lage der einzelnen Repräsentativbauten erst in der Ausführung individuell festgelegt wurde.

Die Form des Hufeisens war durch die zwei bestehenden Plätze im Norden vorgegeben. Beide Plätze hatten auf der Südseite bereits öffentliche Gebäude. In der Achse dieser Parkanlagen wurden allmählich die wichtigsten repräsentativen Gebäude errichtet. In Wien schauten die Repräsentativbauten zur Ringstrasse, in Zagreb hingegen war für diese Lösung kein Raum vorhanden – die Bauparzellen am Rande der Parkanlagen waren zu teuer. So wurden in Zagreb alle Repräsentativbauten mit Sicht gegen Norden, d.h. zur Stadt, in die Grünanlagen hinein gebaut. Es entstand so eine Reihe begrünter Plätze. Das Grüne Hufeisen war bis zur Jahrhundertwende in seiner Anlage definiert und wurde bis zum ersten Weltkrieg fertig gestellt. Die wichtigsten Bauten beherbergten wissenschaftliche, kulturelle und Bildungsinstitutionen. Im östlichen Arm des Hufeisens folgten einander der Bau der Akademie der Wissenschaften und Künste, das chemische Laboratorium, der Kunstpavillon und am Ende der Bahnhof. Mit ihren Plätzen bildete diese Gebäudefolge zugleich eine repräsentative Zufahrt zum Stadtzentrum. Im Westarm befanden sich die Universität, die in das Gebäude des ehemaligen Spitals eingezogen war, das Landestheater, die Bauten der Vereine «Kolo» und «Sokol» und die Universitätsbibliothek. Sogar die Parkanlage entlang den Bahngleisen wurde als botanischer Garten einem Bildungszweck zugeführt. Eine grosse Zahl öffentlicher Bauten, die ebenfalls vor allem wirtschaftlichen und Bildungsinstitutionen dienten, entstand in unmittelbarer Nähe des Hufeisens.

Das gesamte aufklärerische Programm des nationalen Aufschwungs kommt hier zum Ausdruck. Der erste Regulierungsplan gab den Rahmen für die Stadtentwicklung, der zweite verlieh dem neuen Stadtzentrum seine urbane Bedeutung und abgeschlossene Gestalt. Die wichtigsten öffentlichen Gebäude entlang dem Hufeisen wurden von den besten Zagreber und von hervorragenden auswärtigen Architekten erbaut. Hermann Bollé leitete die Arbeiten an der Kathedrale und dem Akademie-



5



6

23

gebäude und setzte seine Tätigkeit mit den Entwürfen für eine Reihe prominenter Sakralbauten und öffentlicher Gebäude in Zagreb und ganz Kroatien fort. In Zagreb sind es die evangelische und die griechisch-katholische Kirche, die Kunstgewerbeschule samt Museum und der Umbau der orthodoxen Kirche. Bollés bestes Werk bleibt der neue Zagreber Zentralfriedhof auf dem Gelände des ehemaligen Anwesens «Mirogoj», der zahlreiche kleinere, an einzelne Konfessionen gebundene Friedhöfe ersetzte.

Einflüsse von aussen

Kuno Waidmann war nach Zagreb gekommen, um die psychiatrische Anstalt zu entwerfen und baute in der Folge eine Reihe bedeutender öffentlicher und privater Gebäude. Sein wichtigster Beitrag war die Einfamilienhaus-Siedlung im Norden der Stadt. Unter den Zagreber Architekten ist noch Leo Hönlberg zu erwähnen, der mit Bauten wie dem Lehrerheim und dem Kunstpavillon den späten Historizismus nach Zagreb brachte.

Von den auswärtigen Architekten leisteten, nebst Friedrich von Schmidt, Fellner und Helmer, Theaterbauexperten von europäischer Bedeutung, den wichtigsten Beitrag zur Zagreber Architektur. Sie entwarfen unter anderem das Landestheater, wobei sie ihren Entwurf für das Zürcher Opernhaus mit kleinen Türmen (wie am Krakauer Theater) bereichert hatten. Die deutschen Experten für Schulbauten Ludwig und Hülssner bekamen durch einen Wettbewerb die Ausführung des grossen Gebäudes für die Mittelschulen zugesprochen und brachten so mit Verspätung eine Variante des Zürcher Polytechnikums von Gottfried Semper nach Zagreb.

Um 1900 wird in Zagreb eine neue Generation junger einheimischer Architekten aktiv, die die Ideen von Otto Wagner einbringen, und so die Architektur der Zagreber Moderne der europäischen anschliessen. **V.B.**

Übersetzung aus dem Kroatischen: Darko Senekovic

Vladimir Bedenko *1943

1967 Diplom an der Architekturfakultät der Universität Zagreb; 1973 Mag. phil. in Kunstgeschichte, 1986 Dr. sc. tech. Seit 1996 Professor an der Architekturfakultät Zagreb, Vorsteher des Lehrstuhls für Theorie u. Geschichte der Architektur, Leiter des Instituts und des Nachdiplom-Studiengangs «Baukünstlerisches Erbe». Seit 1999 Vizepräsident ICOMOS Kroatien. 1983–1987 Redaktor der Zeitschriften «Arhitektura» und «Prostor» seit 1993. Zahlreiche Veröffentlichungen, u. a. «Zagrebački Gradec: kuća i grad u srednjem vijeku» (Zagreber Gradec: Haus und Stadt im Mittelalter, Zagreb 1989).

5 | Stadtplan von 1898 im Massstab 1:11520, angefertigt vom Städtischen Bauamt

6 | Stadtplan von 1902, mit dem neu angeschlossenen Territorium

razdoblja dijalektički iscrpljuju na jedan sam po sebi razumljiv način njegove prostorne potencijale, kao da nikada nije ni otvoren ideološki jaz između kamenog grada s njegovim ulicama koridorima i otvoreno postavljenih građevina u ville radieuse. Zagrebački arhitekti interveniraju ovdje potpuno otvoreno pragmatično i praktično (u odnosu na perspektive programa Moderne i njihove «korektnu» primjenu) i istodobno s golemom senzibilnošću za strukturalni oblik svoga grada (što se odnosi na konkretnu adaptaciju modernih tipologija u pojedinom okruženju). Rezultat je jedinstveno pretapanje u stvaranju gradskih prostora, jedna vrst «homeopatske korekture» repetitivnog blokovskog uzorka iz utemeljiteljskog doba, pri čemu se izvana prodire do unutrašnjosti bloka i doslovce ga se oprostori, kao u paradigmatičnom konceptu «Centra za majku i dijete» Vladimira Turine, ili pak – a to ilustriraju izuzetni primjeri stambenih građevina Drage Galića na Svačićevom trgu i Ivana Vitića uz Laginjinu ulicu – uvlačenjem odnosno izbočenjem uglova blokova čime se blokovi prostorno naglašavaju i diže im se vrijednost. Takova simbioza tradicionalnog i modernog grada je jedinstvena, jer se naravno ne radi o pojedinačnim slučajevima, već se, zahvaljujući mnogobrojnim realiziranim gradnjama i projektima, radi o novo amalgamiranoj urbanoj situaciji.

Područje između «željeznog pojasa» pruge i riječnog prostora Save dolazi u razdoblju nakon Drugog svjetskog rata u središte zanimanja urbanističkog planiranja. Širenje grada pedesetih godina duž Vukovarske ulice iz dva razloga predstavlja strukturalno udvostručenje grada. Prije svega središte grada i novo, periferno postavljeno proširenje se prostorno ne dodiruju – problematika, koja do danas iščekuje konkretno rješenje. Kao drugo, u novom se dijelu etablira urbanistička gesta koja je daleko od preglednih, jasno čitkih prostora grada 19. stoljeća. Pri širenju na jug koristilo se na gotovo primjeren način repertoar premisa koje su utanačene u CIAM-u. I u tom je pogledu Zagreb poučna staza: gdje je još moguće doživjeti otvorene prostore na koje se zaklinju bezbrojne perspektivne skice modernog, funkcionalno organiziranog i racionalno izgrađenog grada Moderne kao prostranog ansambla? Novi grad modernog Zagreba pojavljuje se kao zasebna realnost, koja svejedno ostaje povezana sa starim, središnjim Zagrebom, s jedne strane zbog kratkih veza prema središtu, a sa druge strane i prije svega zbog identificiranja zagrebačkog stanovništva s njihovim gradom koje se očituje i izvan središta grada, gdje podjednako pripadaju Vukovarska ulica kao i Gradec, Kaptol, Donji grad i spontano nastali dijelovi grada duž osovine istok – zapad. Prihvatanje koje su doživjele građevine visoke kvalitete poput Galićevog Unitf-a ili Radničkog sveučilišta Nikšića i Kučana dokazuje da se je moderni kanon u Hrvatskoj u poslijeratnom razdoblju pretvorio u popularnu kulturu – za razliku od zapadne

Moderne i teškoća na koje nailazi u pokušaju da se riješi svoje elitističke uloge.

Izvan središta i modernog grada širi se slobodni urbanizam. Satelitska naselja šezdesetih, sedamdesetih i osamdesetih godina stvaraju vlastite svjetove – Novi Zagreb je izolirani dio grada, slabo kompaktan a ipak kompleksan. U gravitacijskom području Velesajma dominiraju velika naselja nalik na stanice, svako za sebe. Ovdje je anonimnost prije uvjetovana prostranošću nego li repeticijom arhitektonsko – urbanističkih obrazaca (čak i u Zaprudju, golemom oglednom naselju prefabriciranog načina građenja, sistem Jugomont, i tehnički i arhitektonski izvanredno riješeno). Novi Zagreb bi se mogao još dugo vremena pugušćivati dok ne nastane složena slika, da ne spominjemo dohvatljivu prostornost priobalne ravnice. Upravo ta otvorenost predstavlja privlačnost Novog Zagreba kao suprotnog pola središtu, izaziva projektantski i u budućnosti kao prostor za eksperimentiranje u velikom mjerilu i za miješanje grada i sela.

S Novim je Zagrebom perimetar Zagreba iskolčen desetljećima unaprijed. U budućnosti će se raditi o smislenom korištenju enormnih rezervi zemljišta između središta i periferije kako bi ih se zaposjelo u urbanističko – arhitektonskom smislu na način koji će naglasiti kvalitetu naslijeđenog urbanog fizisa – što nije lagan zadatak ako se uzme u obzir divlji rast pri investiranju u građevinsko zemljište i lokacije. No zagrebačka će supstanca moći dosta toga podnijeti, jer joj je struktura jasno izgrađena i logično razvijena.

Natrag prema središtu brišu se obrisi Zagreba, urbanistički se utisci razilaze u komade i sklapaju se novi. Nastaje analogni Zagreb, u kojem HNK stoji pored Unitf-a, paviljon Mašinogradnje je na Kaptolu, katedrala u Novom Zagrebu, a ispod njih stambene građevine iz najrazličitijih razdoblja tvore gusti sag. Tako je bogata slika grada Zagreba.

Vladimir Bedenko
(Originalna verzija Strane 16–23)

Formiranje glavnoga grada

Zagreb od početaka do utemeljiteljskog razdoblja

Razvoj Zagreba od malenog utvrđenog dvojnog grada do predstraže osmanlijskim upadima i, konačno, do glavnoga grada nacionalne države očituje se, s jedne strane u dvjema povijesnim jezgrima s vidljivim obilježjima utvrde, a s druge u strukturalno inteligentnim, a prostorno i arhitektonski uvjerljivim rješenjima reguliranog širenja grada u drugoj polovici 19. stoljeća, koje tzv. «Zelenom potkovom» na izuzetno osebujan način u stvarnost prevodi urbanistički vokabular ondašnje građanske kulture.

Zagreb je nastao u srednjem vijeku. Novija arheološka istraživanja pokazala su da je u Zagrebu postojalo prethistorijsko naselje od kraja brončanog razdoblja, ali grad je nastao u srednjem vijeku. Grad je nastao na krajnjim obroncima gore Medvednice, neposredno nad poplavnom ravnicom rijeke Save. Kako se čini, ranosrednjovjekovni burg – castrum – bio je na najvišoj točki platoa današnjeg Gornjeg grada, 40 m nad nizinom, a na platou je nastalo i prvo naselje podložnika utvrde.

U pisanu povijest Zagreb je ušao nakon što je prodirući prema jugu mađarski kralj Ladislav u posljednjem desetljeću XI. st. u Zagrebu osnovao biskupiju. Zagrebačka biskupija bila je jedna od najvećih, a s vremenom je postala i jednom od najbogatijih biskupija u srednjovjekovnoj Ugarskoj. Pošto je Ladislavov nasljednik Koloman zauzeo Dalmaciju i postao kraljem Hrvatske i Dalmacije, Zagrebu je određeno prostorno značenje posljednjeg važnog grada na južnom kraju Panonske ravnice prema istočnoj obali Jadrana, a time i prema Sredozemlju. To značenje valorizirat će se u vremenima kasnije povijesti Zagreba, osobito u XIV. stoljeću i od druge polovice XIX. st. do danas.

Pod zagrebačkom utvrdom i naseljem njenih podložnika, kao i pod biskupskom crkvom na susjednom brežuljku, na rubu su se ravnice u XII. st. formirala naselja hospita, kolonista s određenim pravima, Hrvata iz šireg područja sjeverne Hrvatske – tadašnje Slavonije, Nijemaca, Talijana i Mađara. Na početku XIII. st. posvećena je nova zagrebačka katedrala, a u biskupski su grad došli franjevci i dominikanci.

Dvojni grad

Provala Mongola u Srednju Europu 1241. g. imala je veliko značenje za razvoj Zagreba. Poslije pobjede nad mađarskom vojskom mongolska je vojska pod vodstvom Batu-kana opustošila Mađarsku, kralj Bela IV. pobjegao je u Zagreb, pa u Dalmaciju, a Mongoli su ga slijedili do mora, opustošivši pritom i Zagreb, da bi se zatim povukli zbog smrti velikog kana. U rekonstrukciji zemlje Bela IV. pozvao je koloniste i osnovao više utvrđenih slobodnih gradova, a među njima je bio i «libera civitas in Zagrabia in monte Grech». Novi grad bio je osnovan na prostranom i visokom platou, na mjestu ranosrednjovjekovnog burga sagrađena je kraljevska utvrda, a grad su doseljenici utvrdili «vrlo čvrstim zidom». Od tada je Zagreb kao dvojni grad, podijeljen rječicom na kraljevski i crkveni grad, ostao najvažniji politički i gospodarski centar srednjovjekovne Slavonije, a od početka XV. stoljeća i cijele Hrvatske.

Kraljevski slobodni grad sagrađen je po planu, na pravilnom tlocrtu koji se prilagodio nepravilnom trokutnom obliku platoa uz strme obronke njegova ruba. U centar platoa postavljen je velik pravokutni trg i na njemu župna crkva Sv. Marka. Pravilan tlocrt grada izuzetan je projekt u to doba. Dok, naime, po dvije ulice prema istoku, sjeveru i zapadu na uobičajen način izlaze iz uglova trga, prema jugu izlazi

samo jedna ulica točno na osovini trga. Južno pročelje župne crkve dijeli trg na sjevernu i južnu polovicu, a glavni je portal smješten na sredini južnog pročelja i zaključuje pogled iz prilazne ulice. Trg, tlocrt grada i prva župna crkva dio su zajedničkog projekta. Na početku XV. stoljeća u kasnogotičkoj će pregradnji župna crkva dobiti novi monumentalni portal, djelo najmlađeg sina praškog majstora Petera Parlera. Na trgu je na uglu nasuprot crkvi sagrađena i gradska vijećnica, jedna od prvih u srednjoj Europi.

Gradska je uprava bila organizirana po nacijama, Hrvati, Nijemci, Talijani i Mađari birali su po dva jurata, a sudac – to je bio gradonačelnik – naizmjenice se birao iz pojedinih grupa.

Tijekom XIV. stoljeća gradski su zidovi dobili kule, koje su, čini se, u početku bile privatne stambene kule velikaša, a kralj je za sebe dao sagraditi palaču.

Crkveni grad bio je podijeljen na biskupski i kaptolski. U sjevornom, kaptolskom dijelu sagrađene su kuće i palače kanonika i prebendara, a dalje prema sjeveru i zasebno kaptolsko predgrađe Nova Ves (Nova villa). U biskupskom gradu počela je u 1260im godinama gradnja nove katedrale čiji je kor ubrzo bio posvećen, ali katedrala je građena kroz cijeli srednji vijek i dovršena je u oblicima kasne gotike tek na samom početku XVI. st. Biskup je imao svoje naselje na jugu platoa i Lašku Ves (Vicus Latinorum) u ravnici, a manja naselja su nastala uz franjevački i cistercijski samostan.

Kriza, stabilizacija i oporavak

U drugoj polovici XV. stoljeća započela je za Hrvatsku i Zagreb kriza koja će trajati sve do XVIII. stoljeća. Osmanski imperij osvojio je Srbiju, Bosnu i Hercegovinu, dopro je do granica Hrvatske, i iz Bosne su započeli redoviti osmanski prodori u Hrvatsku i preko Hrvatske do u Štajersku, Korušku i Furlaniju. 1469. godine Zagreb je od osmanskog prodora spasila samo razlivena rijeka Sava. U takvim prilikama slobodni kraljevski grad počinje nazadovati, a crkveni grad se utvrđuje. Prve utvrde dobili su i kaptolski grad i katedrala, a na početku XVI. stoljeća novac ostavljen za dovršenje katedrale bio je potrošen na modernu utvrdu oko katedrale – jedini spomenik renesanse u Zagrebu. Poslije bitke kod Mohača 1526. g. katastrofa je potpuna. Samo četvrt stoljeća kasnije granica osmanskog imperija stigla je na manje od 50 km od Zagreba i tu se ustalila do kraja XVII. st.

Na početku XVII. stoljeća uglavljen je mir s osmanskim carstvom. Zagreb je stekao sigurnost i kroz XVII. st. postepeno se počeo oporavljati i preoblikovati u barokni grad, ali tek je poraz osmanske vojske kod Beča 1683. i ponovno osvajanje čitave Ugarske i Slavonije donijelo Zagrebu konačnu sigurnost i mogućnost ponovnog razvoja.

U XVII. st. novi su se samostani isusovaca, kapucina i klarisa smjestili u prazne uglove kraljevskog grada. Crkva sv. Marka i Katedrala dobile su nove tornjeve, a u gradu su se

počele graditi palače aristokracije i plemstva. Ipak novi polet bio je opetovano zaustavljan požarima; U XVII. i na početku XVIII. st. čak je pet katastrofalnih požara opustošilo crkveni grad i kraljevski grad.

Za budući razvoj grada najvažnija je bila odluka da se u ravnici ispod oba povijesna grada smjesti veliki novi sajmišni prostor, poljana oko koje će ubrzo biti sagrađene kuće, pa će se obrtnička, a kasnije i trgovačka aktivnost preseliti u podgrađe. To je današnji Jelačićev trg.

U XVIII. st. konačno je započeo polagan, ali neprekinut razvoj grada i do kraja stoljeća povijesni će se Zagreb preoblikovati u barokni grad. Crkveni grad će dobiti ogromnu biskupsku palaču, kuće kanonika postat će mali barokni dvorovi, a kraljevski će grad najvećem dijelu postati grad aristokracije i plemstva. Najbogatije palače podignute su na samom gradskom zidu s ulaznim dvorištima prema gradu, ali i u glavnim ulicama grada.

Uspon Zagreba

U XIX. je stoljeće Zagreb ušao kao grad izvan glavnih trgovačkih tokova, bez industrije, s aristokratskim povijesnim gradom i trgovačko-obrtničkim centrom u predgrađima.

Najvažnije zbivanje prve polovice XIX. stoljeća, koje će odrediti kasniji razvoj grada jest Hrvatski narodni preporod, nacionalno buđenje koje će biti društvena podloga za kasnija kulturna i politička zbivanja, ali i za ideju Zagreba kao nacionalne metropole i za arhitektonsku viziju koja je iz toga proizašla.

U prvoj polovici stoljeća nastavio se razvijati gospodarski aktivni dio grada u samoj ravnici, na sajmišnom trgu Harmici i u Illici, ulici koja od trga vodi prema zapadu. Grad se počeo širiti duž glavnih prometnih putova prema istoku, zapadu i – polaganije – prema jugu.

U povijesnom gradu najvažnije su prostorne transformacije bile nova šetališta pod gradskim zidovima na jugu i sjeveru i otvoreni park u nekadašnjem vrtu kapucina na jugozapadnom uglu grada. U gradu dominira nova arhitektura klasicizma, dijelom reprezentativna, dijelom skromno graditeljstvo koje će gotovo neprimjetno prijeći u rani romantični historicizam. Na obroncima Gornjeg grada pod palačama se uređuju vrtovi, a prema sjeveru, na obroncima pojavljuju se ljetnikovci s bogatim parkovima.

1850. godine zagrebačka su srednjovjekovna naselja – slobodni kraljevski grad na brdu Gradec, biskupski Kaptol i Laška Ves, kaptolska Nova Ves – ujedinjena u jedan grad. Zagreb je tada brojio manje od 20.000 stanovnika. Bio je glavni grad Hrvatske i Slavonije, provincijsko središte s blatnim ulicama i otvorenim kanalima. Stanovništvo su bili obrtnici, još uvijek organizirani u cehove, i činovnici državne administracije, namješteni u vladi, županiji i na sudovima. Industrije praktički nije bilo. Do kraja stoljeća Zagreb je postao moderni europski grad od 80.000 stanovnika.

Počeci uzdizanja bili su polagani. Nisu postojali ni katastarski plan ni gruntovnica, a

zahtijevalo se donošenje građevnih propisa, regulacionih planova, rješavanje niza problema grada. Gradska se uprava tome postepeno prilagođavala. Prvo su rješavani akutni problemi, zatim su se pojavile ideje o pojedinim dijelovima grada, dok se nije postepeno iskristalizirala cjelovita vizija modernog Zagreba. Jedina važna državna gradnja, gradnja Zemaljske bolnice, pokazala se kao promašena investicija – u njoj će se privremeno smjestiti tvornica duhana – ali je značila ulaz monumentalne historicističke arhitekture u Zagreb i definirala mjerilo novog Zagreba. Zagreb je 1862. dobio željezničku vezu s prugom Beč – Trst i s lukom na Savi u Sisku, a 1865. i s Karlovcem.

Prva regulatorna osnova

Prva regulatorna osnova grada donesena je 1865.g. Kao urbanistički plan to je bio standardno rješenje, ali cijeli plan bio je usmjeren u pretvorbu Zagreba u moderni grad. Propisi su zahtijevali planiranu i sređenu gradnju "zemaljskog glavnog grada", autori plana predložili su program razvoja i gradnje nacije kroz gradnju hrvatske metropole. Ta vizija – u tom času još prostorno neodređena – ostat će vodiljom cijele hrvatske elite, bez obzira na političku usmjerenost, u slijedećih pola stoljeća.

Područje planiranja bilo je poplavna ravnica koja se prostirala ispod povijesnih naselja na rubnim obroncima Medvednice sve do rijeke Save. Otprilike kilometar južno od grada planirana je pruga koja će povezati Zagreb sa Slavonijom i Mađarskom, a područje između pruge i grada – današnji Donji grad – predviđeno je za širenje grada. Novi plan nije imao oblikovnih ambicija, njegove su namjere bile razvojne. Južno od centra planiran je kolodvor, južno od kolodvora riječna luka i industrijska zona. Područje novog grada, organizirano je jednostavnim pravokutnom mrežom ulica, koje su se priključile na postojeće nepravilne povijesne ceste, a među njih je više-manje slučajno porazmješteno nekoliko trgova. Na južnom kraju grada, tada još daleko u poljima, uz buduću je željezničku prugu bio predviđen gradski perivoj. Plan je omogućavao nesmetano širenje prema istoku i zapadu i po mnijenju autora zadovoljavao je potrebe razvoja grada u doglednoj budućnosti.

Središnji dio grada, "unutarnji grad", bio je planiran između dvije glavne prilazne ceste s juga. Za razliku od drugih europskih povijesnih gradova – u prvom redu velikog uzora, prijestolnice Beča – gdje je unutarnji grad bio povijesna jezgra oko koje se grad radialno širio, zagrebački je unutarnji grad bio novi dio grada planiran uz povijesnu jezgru. Novi je centar bio planiran na oranicama i pašnjacima.

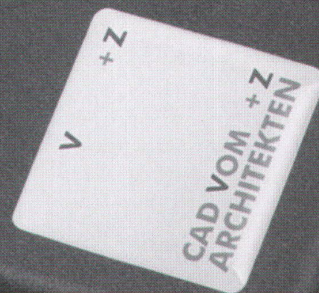
Prvi regulacioni plan grada nosio je u sebi dvije osnovne prostorne odrednice koje će dvadesetak godina kasnije omogućiti da zagrebački Donji grad od dobro planiranog grada postane umjetničko djelo. Jedno su dva velika trga na rubu centralnog dijela, tadašnje sajmište, kasniji Zrinjski trg i planirani novi trg pred bolnicom,

Exklusive Black-Box für kreative Architekten.

Wahr ist, dass von den meisten CAD-Programmen weniger als 50% der attraktiven Möglichkeiten ausgereizt werden. Weil die Anwendung und Bedienung zu komplex ist.

Trotzdem wollen Sie das faszinierende Potenzial einer CAD-Software voll ausschöpfen. Aber wie? V+Z hat für Sie vertonte **Hilfefilme** entwickelt, die beim Arbeiten sofort weiterhelfen. Ausserdem unterstützen Sie exklusive **Video-Lern-CDs** bei der Einarbeitung und Vertiefung Ihrer CAD-Kenntnisse. So kommen Sie da weiter, wo andere stecken bleiben. Auch bei seltener genutzten Funktionen. Die Video-Lern-CDs erhalten Sie in der exklusiven CD-Box und nur bei V+Z. Von und für Architekten.

So profitieren Sie vom globalen Standard von Autodesk mit dem brillanten Swiss-Tuning von V+Z maximal. Senden Sie uns die Antwortkarte. Wir informieren Sie gerne.



autodesk
authorized systems center
architecture and building design

Vifian+Zuberbühler AG
autodesk authorized systems center
Haldenstr. 31, 8904 Aesch b. Birmensdorf
Telefon 01 737 38 11, Fax 01 737 01 40
info@vzag.ch, www.vzag.ch

CAD VOM + Z
ARCHITEKTEN

☐ **Ja, Video-Lern-CDs und Hilfefilme
für CAD will ich genauer kennen lernen.
Senden Sie mir eine Demo-CD.**

Info-Bon

Vorname/Name:
Funktion:
Firmenstempel:

Weil sich schon jemand anders die aufgeklebte Karte geschnappt hat,
faxen Sie uns den ausgefüllten Info-Bon: 01 737 01 40.

Einfacher lernen, einfacher bedienen, perfekt präsentieren.